

Der Freiamter

DIENSTAG, 13.12.2022 | NR. 98, 159. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 1.70

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Michèle Juliano (l.) und Tochter Sarah haben einen Süßigkeitenladen, mit allem, was das Herz begehrt, eröffnet. **Seite 5**



OBERFREIAMT

Bereits zum zweiten Mal trifft sich die gesamte Oberstufe Sins am 23. Dezember zum Risky Dinner. **Seite 7**

OBERFREIAMT

Verkehr wieder freigegeben: In Merenschwand ist die Vollsperrung der Bremgartenstrasse aufgehoben. **Seite 8**

SPORT

Der TV Muri verliert auswärts in Muotathal. Im neuen Jahr geht es dann in der Abstiegsrunde um den Klassenerhalt. **Seite 17**

Stroh, Sterne und zwei Kenner

Im Gespräch werden in Muri die Freiamter Strohindustrie und Flechtkunst aufgegriffen

Die Strohindustrie hat das Freiamt geprägt und ist bis heute hier verankert. Im Rahmen der Weihnachtsausstellung von Murikultur beleuchteten der Wohler Lokalhistoriker Daniel Güntert, Autor Eddy Schambron und Kurator Rudolf Velhagen diese unvergessliche Ära.

Sabrina Salm

Die Ausstellungsreihe «Wunderbare Weihnachtsbräuche aus aller Welt» im Museum Kloster Muri entführt dieses Jahr in die Welt der Sterne und Engel. Die Ausstellung geht den Ursprüngen, Entwicklungssträngen und vielfältigen Ausprägungen nach. Archäologie, Tradition der Strohkultur und des Strohsterne-Flechtens im Freiamt.

«Und wenn man die Geschichte hinter den Objekten kennt, bekommen sie eine ganz andere, meist tiefere Bedeutung», sagt Kurator Rudolf Velhagen. Mit verschiedenen Veranstaltungen möchte er der Strohkunst auf die Spur gehen und sie den Menschen näherbringen. So auch mit dem Podium, zu dem Rudolf Velhagen zwei Spezialisten zur Gesprächsrunde einlud: Lokalhistoriker Daniel Güntert aus Wohlen und Autor Eddy Schambron.

Spannende Einblicke

Letzterer berichtet über seine Begegnungen mit Anna Hoppler-Keusch, besser geläufig unter «Stroh-Anni». Er hat über sie ein Buch verfasst. In Rottenschwil wohnhaft, wurden Hopplers Strohsterne über die Schweiz hinaus bekannt. Der Wohler Historiker Güntert liess die Strohkunst von damals mit seinen Erzählungen aufleben und schlug die Brücke zu heute. Die beiden Kenner gewährten spannende Einblicke in die Zeit, als Wohlen noch als Weltmetropole für Strohhüte galt und die Blickwinkel



Die Strohindustrie und -kunst ist ein wichtiges Thema im Freiamt, sind sich (v.l.) Eddy Schambron, Daniel Güntert und Rudolf Velhagen einig.

Bild: Sabrina Salm

gingen viel weiter. Was spielt die Französische Revolution für eine Rolle oder die Vespa? Daniel Güntert und Eddy Schambron gaben die Antworten.

Die Höhe und Tiefen der Strohindustrie sowie die Begegnung mit Stroh-Anni waren die Schwerpunkte des Gesprächs. Doch die Blickwinkel

gingen viel weiter. Was spielt die Französische Revolution für eine Rolle oder die Vespa? Daniel Güntert und Eddy Schambron gaben die Antworten.

gingen viel weiter. Was spielt die Französische Revolution für eine Rolle oder die Vespa? Daniel Güntert und Eddy Schambron gaben die Antworten.

Bericht Seite 3

KOMMENTAR



Stefan Sprenger, Redaktor.

Lücke

Grosser Abschiedsbahnhof für Marcel Leutert. Der legendäre Trainer der Ringerstaffel Freiamt wird nach dem letzten Kampf gefeiert und verabschiedet. Der Gewinn der Bronzemedaille ist Nebensache. Dass die schönste Zahnücke des Freiamts nicht mehr am Mattenrand steht, sorgt für einen tränenreichen Abschied.

Dieser Ringer-Experte, dieser feine Typ, er will sich nun anderen Dingen widmen. Im Bagger sitzen und arbeiten, auf seinem Bauernhof «büeze», seinen Ringer-Zwillingen zusehen, wie sie ihre Gegner zerzausen. Er freut sich auf weniger Anspannung und mehr Zeit. Mit der Frau. In der Natur. Oder einfach mal mit dem Hund spazieren gehen. Damit das klappt, muss er nun zuerst seine Hüfte operieren. Dem 50-Jährigen wirds also nicht langweilig. Und auch wenn er sagt, dass er auch weiterhin bei der Ringerstaffel Freiamt im Training auftauchen wird, so wird er in Zukunft fehlen und eine grosse Lücke hinterlassen. Lieber Marci, wir sagen nicht «Lebe wohl», wir sagen «Auf Wiedersehen». Denn auf nichts freut sich die Ringer-Gemeinde mehr, als dich beim nächsten Heimkampf anzutreffen.



Und plötzlich trägt die ganze Ringerstaffel dasselbe Shirt zu Ehren des abtretenden Trainers Marcel Leutert (vorne).

Bild: awa



Josef Nietlispach (links) übergibt die Geschicke der Profilpress AG an Adrian Trottmann – sie bleibt also in Beinwiler Hand.

Bild: ake

Bronze – und Tschüss

Ringerstaffel Freiamt beendet Saison auf 3. Rang

28:11 in Einsiedeln, 20:16 zu Hause in Muri: Die Ringerstaffel Freiamt holt sich gegen Einsiedeln souverän die Bronzemedaille. Diese wird dann nicht sonderlich ausgiebig gefeiert, da man sich sportlich doch mehr erhofft hat. Und trotzdem war es ein emotionaler Nachmittag. Denn mit

Trainer Marcel Leutert hatte eine ganz grosse Figur der Freiamter Ringer seinen letzten Auftritt am Mattenrand. Er wurde vom ganzen Verein und den 500 Zuschauern gebührend verabschiedet. --spr

Bericht Seite 13

Harte Arbeit als Erfolgsrezept

Profilpress AG ist in neuen Händen

Rund 85 Mitarbeitende zählt die Profilpress aktuell. Als Josef Nietlispach 1991 als Geschäftsführer in das Murianer Traditionsunternehmen kam, waren es 15. «Harte Arbeit», antwortet er auf die Frage nach dem Erfolgsrezept. Und nun gibt Nietlispach sein Lebenswerk weiter – an einen jungen

Beinwiler, der einst fast Angst hatte, an seiner Tür anzuklopfen, um nach einem Praktikumsplatz zu fragen.

Adrian Trottmann freut sich, die Profilpress AG nun in die Zukunft zu führen. --ake

Bericht Seite 5

Solarpreis

Die meierelektro AG aus Bettwil ist spezialisiert auf intelligente Bauten mit solarer Energieversorgung. Nun hat die Sanierung eines Mehrfamilienhauses in Fahrwangen, mit ihrer Mitwirkung den Schweizer Solarpreis in der Kategorie B Plus Energie Bauten gewonnen. --red

Bericht Seite 9

Werbung

	Das spezielle Kino
Hotel Sinestra	Ein abenteuerlicher CH-Familienfilm
Sa, 17. Dez. – 14.00	
Einfach mal was Schönes	Eine herrliche Komödie von Karoline Herfurth
Sa, 17. Dez. – 17.00	
De Räuber Hotzenplotz	Witziger Familienfilm für Klein und Gross
Mi, 28. Dez. – 14.00	
Triangle of Sadness	Urkommische bissige Satire über Reichtum
Mi, 28. Dez. – 17.00	

Tickets: www.kinomansarda.ch

9 772624 968004



Damals wie heute prägend

Podiumsgespräch im Museum Kloster Muri zum Thema «Mit Stroh nach den Sternen gegriffen»

Wer war Stroh-Anni? Wie wurde Wohlen modische Weltmetropole? Und was bedeutet die Strohindustrie noch heute dem Freiamt? Murikultur ging diesen Fragen nach. Ein Thema, über das sich viel reden lässt und noch immer bewegt – wie Daniel Güntert, Eddy Schambron und Rudolf Velhagen beweisen.

Sabrina Salm

Wie ein Spinnennetz müsse man sich das Gewebe der Strohindustrie im Freiamt vorstellen, erklärt Daniel Güntert. «Wohlen ist die dicke Spinne in der Mitte. Drumherum die Dörfer wie beispielsweise Boswil, Muri oder Rottenschwil.» Roggenanbau sei im Tal schon immer da gewesen. Mit Vindonissa habe man einen Tauschhandel abgemacht – das Freiamt lieferte Stroh und erhielt dafür Ziegelsteine. Die Freiamter Bauern hätten bereits damals aus den «Abfallprodukten» Strohhalme Hüte gemacht. «Diese dienten zu Beginn nur zweckmässig, als Sonnenschutz», erklärt Güntert. «Und dann passierte auf einmal etwas Interessantes.»

Vom Gebrauchs- zum Modegegenstand

Die Teilnehmenden des Podiumsgesprächs hingen an Daniel Günters Lippen und sogen die Worte des Lokalhistorikers förmlich auf. Der ehemalige Wohler Lehrer interessierte sich schon lange für die Wohler Strohindustrie. Er gibt heute Führungen im Strohmuseum Wohlen, von dem auch Leihgaben in der Murianer Ausstellung zu sehen sind. Güntert kennt sich wie kein Zweiter mit der Stroh-Vergangenheit von Wohlen und dem Freiamt aus. Mit Begeisterung erzählt er die Geschichten, versucht die Bedeutung einzuordnen und beantwortet die Fragen von Kurator Rudolf Velhagen mit viel Enthusiasmus.

So erklärte er anschaulich, warum gerade die Strohhüte aus dem Freiamt einen derartigen Aufstieg er-

«Mode damals so kurzlebig wie heute

Daniel Güntert, Historiker

langten. Mit der Französischen Revolution und dem Untergang der alten Eidgenossenschaft verschwand der Adel. «Und wenn es knallt, entsteht ein Vakuum und dort entsteht Neues. Das hat auch dazu geführt, dass es Auswirkungen auf die Mode hatte», meint Güntert. Es hätte ein Zeichen gegen aussen sein sollen – die Städter wollten so beispielsweise einfache Hüte tragen, die sich klar vom Adel



Die Strohindustrie sowie die Strohkunst im Freiamt strahlen immer noch ihre eigene Faszination aus. Die Zuhörer im Gespräch mit Kurator (stehend) Rudolf Velhagen, dem Lokalhistoriker Daniel Güntert (rechts, Mitte) und Autor Eddy Schambron (rechts, vorne).

Bild: Sabrina Salm

unterscheiden. «Aus dem Gebrauchsgegenstand Hut wurde ein Modegegenstand.» Man merke also, dass die Politik am Erfolg der Freiamter Strohhüte keine unwesentliche Rolle spiele.

Gegenseitig beflügelt

Die Nachfrage stieg, und so wurden die Bauern mit den Verzierungen der Hüte immer experimentierfreudiger. «Sie haben sich gegenseitig beflügelt und die Ideen sprudelten.» Gewisse Industrielle wie Jakob Isler hätten die Chance gepackt und waren oft «im richtigen Moment am richtigen Ort».

In den Bauernfamilien hätten alle, von den Kindern bis hin zu den Grosseltern, mitgewirkt. «Es war keine Kinderarbeit im eigentlichen Sinne», beantwortet Daniel Güntert die Frage, nach der Ausbeutung von Kindern als Strohverarbeiter. Dies nicht, weil sie nicht von frühmorgens bis spät abends in einer Fabrik schufteten mussten. «Zu Hause in der Stube widmete sich die ganze Familie den Strohhalmen.» Für die Bauern sei die Heimarbeit besonders in den Wintermonaten ein willkommenes Zuspätkommen gewesen. «Zwar kam Ausnutzung vor. Doch es wurde nie zum Thema, da die Familien froh über die Arbeit waren.»

Weltweit bekannt

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt sich Wohlen zum weltweit exportierenden Zentrum der schweize-

rischen Strohindustrie. Es wurde zu Chly-Paris. Eine direkte Zugverbindung von Wohlen nach Paris unterstreicht die Bedeutung noch deutlicher. Über die Dynamik von damals gäbe es mehr als zwei Stunden zu erzählen, lacht Güntert und versucht es dann kurz: «Man muss sich vorstellen, Wohlen war damals ein 1400-Seelen-Bauerndorf in der Landschaft. Innerhalb wenigen Jahren wurde es zur modischen Weltmetropole von Strohhüten.» Alle trugen Hüte. «Wer 1950 in New York auf seinen Strohhut angesprochen wurde und man sagte, der käme aus Wohlen, hätte man die Ortschaft gekannt», betont Güntert. Zwar spreche man meist von Wohlen, aber eigentlich seien auch die umliegenden Dörfer angesprochen.

Irgendwann war die Glanzzeit der Strohhüte vorbei. «Die Mode damals war so kurzlebig wie heute», sagt Güntert. In den 60er-Jahren hatte die Mode eine starke Veränderung durchgemacht. Die Frisuren wurden hochtoupiert, Vespafahren gehörte zum guten Ton – Platz für einen Strohhut hatte man keinen mehr. War der Hut vormals ein Modestatement und praktisch, wurde er eher lästig.

Per Zufall zu den Strohsternen

Etwa in der Zeit, als die Strohindustrie einen Einbruch erlitt, schuf Anna Hoppler-Keusch ihren ersten Strohstern. Ihre Stroh-Kunstwerke machten sie schweizweit, und darüber hinaus, bekannt. Einer, der sie im Rah-

men seines Buches «Stroh-Anni» gut gekannt hat, ist der ehemalige Journalist Eddy Schambron. Er hat 35 Jahre in Geltwil gewohnt und drei weitere Bücher publiziert. In der

«Anna Hoppler hat sich die Technik selbst beigebracht

Eddy Schambron, Autor

Runde erzählt er über die Begegnungen mit Anna Hoppler, die 2019 im Alter von 92 Jahren verstorben ist. Anfangs habe sie sich gezielt, Auskunft zu geben. «Es brauchte einige Stunden an Überzeugungsarbeit», so Schambron. «Obwohl sie den Umgang mit den Medien gewohnt war.» Einmal war ein US-amerikanisches Fernseheteam in ihrem Atelier, um über ihre Strohflechtkunst zu drehen.

Hoppler war in Boswil aufgewachsen und hatte eigentlich mit «Stroh nichts am Hut». Erst als sie ihren Mann heiratete, kam sie mit dem Rohstoff erstmals in Berührung. Denn ihre Schwiegereltern haben in Rottenschwil Roggen angebaut. Per Zufall versuchte sich Anna Hoppler heimlich daran, Strohsterne zu flechten. Obwohl sie noch nie einen gesehen hatte. «Auch die Technik hat sie sich selber beigebracht», erzählt Schambron. Ihren ersten Strohstern verkaufte sie in einem Gemischtwarenladen in Wohlen. Ihre Strohsterne hatten schnell Erfolg. «Das Leben von Anna Hoppler war nicht einfach. Als

ihr Mann Willy an multipler Sklerose erkrankte, musste Anna die Familie alleine versorgen.» So wurden die Strohsterne zum wichtigen wirtschaftlichen Einkommen der Familie. In den Spitzenzeiten beschäftigte Stroh-Anni fünf Heimarbeiterinnen. Hauptabnehmer waren die Migros und das Schweizer Heimwerk.

Revival des alten Handwerks

Zwar waren auch die Strohsterne aus der Mode geraten. Doch haben sie hier im Freiamt immer noch eine besondere Rolle. «Auch heute noch gibt es talentierte Frauen, die aus Stroh Sterne und andere Kunstwerke machen. Schön, dass es das noch gibt», sagt Eddy Schambron. Und wie es in der Mode ist, kommen Trends immer wieder zurück.» So auch mit den Hüten. Heute sind sie zwar mehr ein Nischenprodukt, doch werden zum Beispiel Strohhüte wieder als Accessoires oder als Zeichen getragen.

Das Handwerk stirbt nicht aus, ist auch Daniel Güntert überzeugt und sehr froh darüber. Das Schöne sei auch, dass immer mehr Leute wissen wollen, wie Strohhüte oder Kunstwerke hergestellt wurden. «Die Kurse im Strohmuseum sind immer ausgebucht», sagt Güntert. «Man merkt wieder, früher haben die Menschen doch noch gutes Zeug gemacht.» Das Material Stroh wird auch wieder neu entdeckt und viel damit ausprobiert. Die Freiamter Strohindustrie war prägend und ist es auch heute noch. So viel ist nach dem Podiumsgespräch zumindest klar geworden.

Vier besondere Filme

Murianer Weihnachtskino

Nach Weihnachten stehen der neue Kinderfilm «Räuber Hotzenplotz» und die bitterböse Satire «Triangle of Sadness» auf dem Programm und am kommenden Samstag sind die Liebeskomödie «Einfach mal was Schönes» und der neue Schweizer Jugend- und Familienfilm «Hotel Sinestra» zu sehen.

«Hotel Sinestra» von den Produzenten von «Papa Moll» verspricht witzige Unterhaltung und eine gute Portion weihnachtliche Stimmung. Die Geschichte spielt im bekannten und viel beschriebenen Spuk-Hotel bei Sent im Unterengadin.

Die Familie der 11-jährigen Ava (Bobbie Mulder) verbringt dort ihre Weihnachtsferien. Da Ava beim



Im neuen Schweizer Jugend- und Familienfilm «Hotel Sinestra» wird plötzlich das Pfannkuchen-Gelage gestört.

Bild: zg

Ski-Unterricht Unfug macht und sich auch sonst nicht benimmt, wird sie von ihren Eltern zu Hotelzimmerarrest verdonnert. Sie darf nicht am abendlichen Fackelumzug teilnehmen, bei dem die ganze Belegschaft und alle Gäste des Hotels mitmachen.

Ava startet, als alle weg sind, eine nächtliche Erkundungstour durchs verlassen Hotel und trifft auf einen kleinen Jungen, der ihr sagt, sie habe einen Wunsch frei. Ava beschliesst, dass alle Erwachsenen verschwinden sollen, was tatsächlich passiert. Für die Kinder im Hotel beginnt ein Le-

ben ohne Regeln, mit Kissenschlachten, Pfannkuchen-Wahnsinn und allerlei Schabernack. Doch dann wird ihnen bewusst, wie sehr sie ihre Eltern vermissen. Nun gilt es, Avas Wunsch zu ändern, bevor er sich in einen Fluch umwandelt. In Muri läuft der Film am Samstag, 17. Dezember, 14 Uhr.

Es ist okay, wenn nicht immer alles rund läuft

In der äusserst sympathisch erzählten Liebeskomödie «Einfach mal was Schönes» gerät eine Frau mittleren Alters in die Krise: Die Radiomoderatorin Karla (Karoline Herfurth) ist in ihrem Job nicht sehr erfolgreich, sie steht finanziell auf eher wackligen Beinen und der Freund hat sie verlassen; zudem muss sie sich um ihre alkoholkranke Mutter (Ulrike Kriener) kümmern. Karlas zwei Schwestern

Jule (Nora Tschirner) und Johanna (Milena Tscharnkes) sind anderweitig beschäftigt und überlassen ihr die Sorge um die Mutter. Und dann verliebt sich Karla auch noch in den zehn Jahre jüngeren Krankenpfleger Ole (Aaron Altaras).

Die Hauptdarstellerin Karoline Herfurth ist auch Regisseurin des Films. Sie hat sich bereits mit «SMS für dich», «Sweethearts» und «Wunderschön» einen Namen gemacht. Nun zeigt sie einmal mehr, dass das Leben, auch wenn es nicht ganz rund läuft, sehr lebenswert ist: Ein Film wie eine tröstliche Umarmung, gut gespielt und voller skurriler Einfälle. Im Kino Mansarde ist der Film am Samstag, 17. Dezember, 17 Uhr, und Donnerstag, 12. Januar, 18 Uhr, zu sehen.

--red

Mehr Infos und Sitzplatzreservation unter www.kinomansarde.ch.